



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 18. April 1888.

Nr. 182.

Deutschland.

Berlin, 17. April. (Nat.-Ztg.) Das Befinden des Kaisers war auch am heutigen Nachmittag ein, wenn auch langsam, so doch merklich fortschreitend besseres. Am Nachmittag schlief der Kaiser etwa eine Stunde. Nachdem er erwacht war, verabschiedete sich der Kronprinz von seinem Vater, um nach nahezu dreißigtägigem Aufenthalt im Schlosse sich zum ersten Male wieder nach Berlin zu begeben. Dieser Umstand kann als eine Bestätigung der Ansicht gelten, daß zur Zeit eine unmittelbare Gefahr ausgeschlossen ist. Um 8 Uhr Abends fand eine Konsultation statt, an der, wie vorher bestimmt, nur die Aerzte Sir Morell Madenzie, Wegner, Krause und Howell theilnahmen. Vielleicht wird noch in vorgerückter Abendstunde ein Bulletin veröffentlicht. Eine Konsultation aller Aerzte, welche heute Vormittag zusammengetreten waren, wird erst morgen, Mittwoch, früh wieder stattfinden, auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers aber schon um 9 Uhr Morgens, weil er früher als heute aufzustehen wünscht. Wir erfahren, daß noch um 7 Uhr Abends das Fieber im Rückgange begriffen war, so daß binnen Kurzem eine Rückkehr zu normaler Temperatur erhofft wurde. Für Mittwoch Vormittag ist ein Ausgang in die Drangerie als möglich in Aussicht genommen.

Der Kaiser selbst war von den Befürchtungen, die man hegte, unterrichtet, mußte doch die Hinzuziehung neuer Aerzte schon seine Aufmerksamkeit erregen. Die Fassung des Kaisers wird als bewundernswürdig bezeichnet.

Um 5¹/₂ Uhr erschien der Kaiser und an seiner Seite die Kaiserin, wohl aus Rücksicht auf das unermüdlich ausdauernde Publikum, wiederum auf etwa eine Minute am Fenster. Der Kaiser, der unter dem offenen Waffenrock eine weiße Weste trug, grüßte mit der Hand. Die Kaiserin winkte mit dem Taschentuch, als die Menge, in laute Rufe ausbrechend, bis an das Gitter des Borgartens stürzte.

Zu den Besuchern des Kaisers gesellten sich gestern Nachmittag Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Alexander und Prinz Georg. Um 4¹/₂ Uhr erschien auch Nolcke, lebhaft begrüßt vom Publikum.

Abends 10 Uhr. Schloß Charlottenburg und seine Umgebung liegt in stiller Ruhe, nur wenige Passanten zeigen sich in der späten Abendstunde auf der regenburdweichten Straße und schauen theilnahmsvoll nach den hellerleuchteten Fenstern hinüber. Der Kaiser hat sich früh zur Ruhe begeben. Das Fieber hat, wie bei der Natur der Krankheit vorauszu sehen war, in den Abendstunden wieder etwas zugenommen. Die Körperkräfte haben jedoch erfreulicher Weise nicht nachgelassen. Eine Dosis dieses Inhalts wurde nach der Berathung der behandelnden Aerzte an den Kronprinzen abgesetzt. Als die Temperatur über 39 Grad stieg, nahm der Kaiser zur Niederdrückung derselben wieder eine Dosis Antipyrin ein. Im Allgemeinen ist der Zustand zur Stunde etwas besser wie gestern.

Die Untersuchung der Lungen gelegentlich der gestern Vormittag stattgehabten Konsultation ergab, daß dieselben frei sind, d. h. keine Anzeichen einer beginnenden Lungenentzündung aufweisen. Der Kräftezustand ist verhältnismäßig befriedigend; der Kaiser fühlte sich allerdings matt und geschwächt. Appetit ist, wiewohl in geringem Grade, vorhanden. Die Situation ist immerhin noch ernst, und die Aerzte beobachten in der Beurtheilung des Zustandes große Vorsicht. Wie ferner verlautet, soll heute Vormittag die am Donnerstag eingefügte Kanüle, welche bis jetzt gut gelegen hat, behufs Reinigung gewechselt werden.

Wie die „Post“ mittheilt, soll Professor v. Bergmann am Montag geäußert haben, daß er eine die Bewunderung so sehr herausfordernde Willensstärke, wie beim Kaiser, noch nicht bei einem Kranken erlebt habe. Zu einem Gewährsmann der „Berliner Börsenzeitung“ soll Herr v. Bergmann sich ferner dahin ausgesprochen haben, „daß die Krankheit des Kaisers „programmatisch“, wenn man so sagen darf, verläuft: Anschwellungen in der Luftröhre, Tracheotomie, Verlängerung der Kanüle, Bronchitis. Was man nun befürchtet, ist Lungenentzündung. Bis jetzt ist sie noch nicht eingetreten, und so lange

diese äußerst drohende Erscheinung in dem schrecklichen Krankheitsverlauf noch nicht zu Tage getreten ist, darf man den Muth nicht vollständig sinken lassen.

Dem „Deutschen Tgl.“ wurde gestern Nachmittag aus dem Charlottenburger Schlosse telephonirt:

„Se. Majestät der Kaiser hatte eine ziemlich gute Nacht, Auewurf und Husten hatten sich etwas verringert. Die Drüsenanschwellungen hatten sich leider gegen gestern Abend kaum gebessert. Gestern Abend suchte Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz seinen kaiserlichen Vater auf und verweilte bei demselben ca. 10 Minuten. Graf Waldersee, welcher um 9 Uhr eintraf, verblieb etwa eine Viertelstunde im Schloß. Wenige Minuten nach 10 Uhr Abends erschienen die erbpriestlich meiningischen Herrschaften. Um 10 Uhr erschienen Professor von Bergmann, Professor Senator und Professor Leyden. Letzterer war direkt, von Wiesbaden kommend, nach dem Schlosse gefahren. Die drei Professoren hielten ein Konsilium mit Dr. Madenzie, Prof. Krause und Dr. Howell ab. Als Ergebnis desselben wurde festgestellt, daß augenblicklich eine Gefahr nicht vorliegt, da die Krisis vorläufig vorüber sei. Gegen 11 Uhr Abends verließen die Professoren das Schloß. Professor Krause verblieb indes dort während der Nacht.

Heute früh unternahmen die Prinzessinnen-Döchter Viktoria, Sophie und Margarethe einen Spaziergang in Begleitung einer Hofdame, welcher sich bis ziemlich zur Jungfernhöhe ausdehnte. Ein Viertel nach 11 Uhr machte der russische Militär-Besoldungsbefehl seine Aufwartung und blieb eine Viertelstunde. Um halb 12 Uhr erschien General v. Albedyll. Um 12 Uhr erhob sich Se. Majestät der Kaiser und klagte auch nicht mehr über Kopfweh. Eine Viertelstunde später zeigte sich Se. Majestät am Fenster und wurde vom Publikum mit großem Jubel begrüßt.

Gegenüber den Versuchen der freisinnigen Presse, die Richtigkeit der Angaben der „Köln. Ztg.“ über die Vorgänge in der Nacht zum Donnerstag zu bestritten, und Herrn v. Bergmann als den Inspirator derselben zu verdächtigen, will die „N. Br. Ztg.“ nicht unterlassen, festzustellen, daß die von der „Köln. Ztg.“ mitgetheilten Einzelheiten durchweg auf Wahrheit beruhen, und ihr ebenfalls von einer Seite mitgetheilt waren, welche über die Verdächtigung der freisinnigen Presse hochhaben ist.

Der Krankenwärter, welcher bisher in der Nähe des Kaisers schlief, ist entlassen und durch einen anderen ersetzt worden.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Die „Schles. Ztg.“ glaubt unsere Mittheilung in Zweifel ziehen zu sollen, wonach eine authentische Bestätigung für die Mißbilligung des Battenberg'schen Heirathsprojekts durch die Königin Viktoria vorliegt. Wir können demgegenüber unserer früheren Mittheilung zufügen, daß der englische Premier und auswärtige Minister Lord Salisbury die bezügliche Nachricht hierher gelangen ließ.

Die Wiederanstellung von verabschiedeten Offizieren des Beurlaubtenstandes, welche in Folge des neuen Wehrgesetzes wiederum dienstfähig geworden sind, hat nunmehr auch in der preussischen Armee begonnen. Durch Kabinettsordre vom 16. d. M. sind dem heutigen „Milit.-Wochenbl.“ zufolge 125 frühere Offiziere im Bezirke des 6. (schlesischen) Armeekorps wieder angestellt, darunter 4 im ersten und 121 im zweiten Aufgebote; 8 von ihnen gehören der Garde-Infanterie, 1 der Garde-Kavallerie, 68 der Linien-Infanterie, 1 den Jägern, 24 der Linien-Kavallerie, 13 der Feldartillerie, 2 der Fußartillerie, 1 dem Train und 6 dem Sanitätskorps an. Die übrigen Armeekorps dürften rasch folgen. Auch im sächsischen Heere sind die Wiederanstellungen erfolgt, die im Ganzen 303 Offiziere und 36 Sanitätsoffiziere umfassen. Wir bemerken, daß wir bei dem geringen Interesse, das die umfangreichen Wiederanstellungen für den größten Theil unserer Leser haben dürften, nur die Personalien, soweit sie das Garde- und das 2. (pommersche) Armeekorps betreffen, vollständig abdrucken werden.

Der „Reichsanzeiger“ bringt folgende

Bekanntmachung, welche die Kandidaten der Theologie angeht: „Ich habe beschlossen, evangelischen Kandidaten der Theologie, welche die erste theologische Prüfung mit Erfolg bestanden und Neigung haben, sich für die Aufgaben des geistlichen Amtes auf dem Gebiet der Diakonie eingehender vorzubereiten, Gelegenheit zu einer umfassenden und systematischen Ausbildung in diesem Tätigkeitszweige zu geben und zu diesem Zweck den vier in den Anstalten der inneren Mission bei Bielefeld thätigen Geistlichen je einen Kandidaten der Theologie behufs ihrer Ausbildung als Vikar beizugeben. Die Kandidaten müssen sich verpflichten, mindestens ein Jahr in der Vikariatsstellung zu verbleiben und während dieser Zeit nach Anweisung des Leiters der Anstalt bezw. des betreffenden Geistlichen an den vorfallenden geistlichen Geschäften (Predigt, Seelsorge, Unterricht) fleißig theilzunehmen. Es ist Vorzuziehung, daß die Kandidaten während ihrer Vikariatsstellung mit allen Tätigkeitszweigen des geistlichen Amtes auf dem Gebiete der inneren Mission, soweit bezügliche Einrichtungen in den Bielefelder Anstalten sich befinden, bekannt werden. Die Kandidaten erhalten während ihrer Vikariatsstellung freie Wohnung und Beköstigung in den Anstalts-Gebäuden und daneben zur Bestreitung ihrer sonstigen Bedürfnisse ein Stipendium von 500 Mark pro Jahr in monatlichen Vorauszahlungen. Anträge sind an den Herrn Pastor D. von Bodelschwingh in Bielefeld unter Beifügung des Zeugnisses über die erste theologische Prüfung (in diesem Jahre bis zum 15. Mai) zu richten. Berlin, den 14. April 1888. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, von Gossler.

Nach Mittheilungen, welche dem „Nieder-schlesischen Anzeiger“ aus Karolath zugehen, ist in diesem Jahre die Ueberschwemmung der Oberwiesen und der Niederungsfeldmark von Reinberg, Karolath, Schönau, Hohenboran, welche seit 1876 fast jedes Frühjahr eintritt, die Winterarbeiten vernichtet, den Dünger fortgeschwemmt oder auslaugt und die Frühjahrsbestellung verspätet, ärger als je. Fünftausend Morgen der besten Acker stehen schon seit sechs Wochen unter Wasser, und da die Schleuse im Willkau-Karolather Oberdamme, der einzige Abzugsweg für das ganze große Ueberschwemmungsgebiet, erst seit 14 Tagen geöffnet ist und bei jedem Anschwellen der Oder, das bei dem folgsamen Schneefall im Gebirge sich noch öfter wiederholen wird, gesperrt werden muß, so ist gar nicht abzusehen, wann die ungeheure Wassermasse von den Feldern abfließen werde. In den letzten zwei Wochen war das Wasser erst um 4 Zoll gefallen. Die Aussichten auf eine Ernte in diesem Sommer sind aber sehr ungünstige. Man beklagt sich darüber, daß die Ueberschwemmten die Last der Deichbeiträge zu tragen haben, während sie der Ansicht sind, daß die Zuschüttung des alten natürlichen Abzugswegs, des Schönau-Schneefall, die Zunahme der Ueberschwemmungen verschuldet. Die Wiedereröffnung derselben scheint aber nicht in Aussicht zu stehen, vielmehr ist die Vertiefung des Willkau-Karolather Verbandskanals um zwei Fuß projektiert.

Sowohl bei den Verhandlungen im deutschen Landwirtschaftsrathe als anderweit ist öffentlich beklagt worden, daß die Versicherung gegen Hagelschaden gerade bei der bäuerlichen und kleinbäuerlichen Bevölkerung im allgemeinen wenig Verbreitung gefunden hat, sodaß diese Bevölkerungsklassen beim Eintritt eines bedeutenden Hagelschadens nicht selten in ihrer Existenz gefährdet sind. Es erscheint als eine Aufgabe der Staatsbehörden, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln auf die Befestigung dieses den öffentlichen Interessen widerstrebenden Zustandes hinzuwirken. Die Amtsvorsteher sind daher aufgefordert worden, die ländlichen Grundbesitzer ihrer Bezirke in geeigneter Weise auf die wirtschaftlichen Vortheile der Hagelversicherung aufmerksam zu machen, wobei jedoch von der Empfehlung oder Namhaftmachung einer bestimmten Versicherungsgesellschaft abzusehen ist.

Vor einigen Tagen ist durch den Sultan von Sansibar der Vertrag ratifizirt worden, welcher unter gewissen, noch nicht näher bekannten Bedingungen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft den schmalen Küstenstreifen einräumt, wel-

cher die Besitzungen der letzteren vom Meere trennt. Ueber die Art und Weise, wie dieser Vertrag zum Abschluß gebracht wurde, erzählt man einige interessante Einzelheiten aus folgender Polemik der „Berl. Pol. Nachr.“ gegen Dr. Karl Peters:

„Mit der Hierherkunft des Dr. Peters hat eine Presskampagne begonnen, welche im Interesse der Sache, die doch Peters vertritt, zu unterlassen wäre, zumal ja doch die deutsche Kolonialpolitik nicht in solcher Verbindung zu Dr. Peters steht, daß jede einzelne Phase seiner Thätigkeit von Einfluß auf diese Politik sein könnte. Vor Kurzem hat die in enger Verbindung zu Dr. Peters stehende „Kolonialzeitung“ eine offenbar von ihm herrührende Mittheilung gebracht, wonach das Scheitern der Verhandlungen mit dem verstorbenen Sultan von Sansibar außerhalb des Willens des Dr. Peters gelegen haben soll. Dem gegenüber muß jedenfalls hervorgehoben, daß der Sultan mit Dr. Peters nicht verhandeln wollte, und daß mit dieser Entschließung des Sultans auch für Dr. Peters in Ostafrika nichts mehr zu thun übrig blieb. Daß der neue Vertreter der ostafrikanischen Gesellschaft, Herr Konjul Bohjen, nicht mit der Fortführung der Verhandlungen beauftragt ist, hat seine Richtigkeit; aber auch wieder aus einem in der Peters'schen „Kolonialzeitung“ nicht erwähnten Grunde, nämlich, weil diese Verhandlungen durch den kaiserlichen Generalkonsul Michahelles zum Abschluß gelangt sind.“

Daraus geht zur Genüge hervor, daß Dr. Peters schon während der letzten Monate seines Aufenthaltes in Ostafrika de facto nicht mehr als Generalvertreter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft fungirte. Wir wären wirklich begierig, zu erfahren, was denn überhaupt die „große Expedition Peters“ in Ostafrika geleistet hat. Diejenige Presse, welche Herrn Dr. Peters wenigstens früher unbedingt ergeben war, hat seine neueren Verdienste gänzlich todtgeschwiegen.

Ausland.

Wien, 17. April. (Post.) Die schmerzlichen Nachrichten vom Krankenlager Kaiser Friedrich rufen hier tiefen Eindruck hervor. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: „Es sind Stunden schwerer Sorge, die jetzt verrinnen, könnten gute Wünsche sie wenden, so wäre das Leben Kaiser Friedrichs gesichert: denn an seinem Lager stehen die Sympathien der ganzen Welt.“

Viel besprochen wird die gestrige Rede Steinwenders, eines der Führer der deutsch-nationalen Partei des Reichsrathes, in der Budget-Debatte. Steinwender sagte: „Wir vertrauen auf die Beständigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses und doch blicken wir mit ernster Sorge auf die Hauptstadt des uns eng verbündeten Reiches. Wir müssen sehen, wie empörende Undankbarkeit und bodenlose Fraktionsthorheit im Vereine mit anderen Einflüssen sich bemühen, dem Manne, desgleichen die deutsche Geschichte nicht gesehen hat, die Zügel aus der sicheren Hand zu entwenden; und was eine Partei in Deutschland anzustreben wagt, welche das deutsche Volk, wahrlich nicht zu seiner Ehre, noch immer unter sich duldet, das findet verständnißvolle Zustimmung nicht bloß bei den Feinden deutschen Namens und bei den Feinden des Friedens, sondern selbst hier unter den Deutschen in Oesterreich. Würde der Staatsmann, der das deutsche Reich aufgerichtet und das Bündniß zwischen beiden Kaiserreichen geschaffen hat, sich genöthigt sehen, die Hut des europäischen Friedens aufzugeben, dann hätte auch dieser Friede eine mächtige Gewähr weniger.“ Im weiteren Verlaufe seiner Rede eiferte Steinwender gegen das parlamentarische System und bemerkte, daß Deutschland und Preußen zu ihrem Glücke keine parlamentarische Regierung besitzen, und daß auch Oesterreich ohne parlamentarische Regierung sich ganz wohl befinden werde.

Brüssel, 17. April. Prinz Viktor Napoleon berief heute seinen Rathgeber, den Marquis de la Balette, aus Paris hierher; der Marquis wird die Aufträge des Prinzen an die bonapartistischen Wahlkomitees wegen der weiteren Stellungnahme der imperialistischen Partei zur boulangistischen Bewegung überbringen. Es ist nicht unmöglich, daß die Bonapartisten den General plötzlich fallen lassen.

Dublin, 17. April. Der Deputirte für Dr. Mayo, John Dillon, ist heute hier verhaftet worden.

Belgrad, 17. April. In der Stupskina theilte der Präsident den Dank der deutschen Regierung für die anlässlich des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm erfolgten Beileidskundgebungen der serbischen Bevölkerung mit.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. April. Der heute eröffnete Frühjahrs-Jahrmarkt weicht dadurch wesentlich von seinen Vorgängern ab, daß der übliche Regen bisher ausgeblieben ist und schöner Sonnenschein das Geschäft ausrichtiger macht. Allerdings waren heute Vormittag die Ausfahrten noch sehr trübe, nur auf dem Möbelmarkt, welcher eine starke Zufuhr hatte, war der Verkehr ein reger, im Uebrigen war nicht die geringste Kauflust zu sehen und auf dem Stiefelmarkt sah es besonders öde aus, wenn auch gegen Mittag die Landbevölkerung in größerer Zahl zur Stadt kam und einige Einkäufe machte. — Sehr lebendig ging es auf dem Platz vor dem Berliner Thore zu, wo die verschiedenen „Kunstsalons und Museen“ ihre Herrlichkeiten gegen geringes Entree zur Schau stellen und wo sich alle die alten bekannten „Spezialitäten des Jahrmarkttrubels“ wieder eingefunden haben; da fehlen weder die „plastischen Schönheiten“ noch „die stärkste Riesendame der Welt“, weder die Schießhallen noch die Schnellphotographie. Die Panoramen haben diesmal eine besondere Zugkraft, da sie bereits das Leichenbegängniß Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, und auch schon die Anzeichen des Uebersehwemmungsgebietes zur Schau stellen. Die „Zoologische Ausstellung“ fehlt gleichfalls nicht, doch ist derselben eine große, nicht zu unterschätzende Konkurrenz durch die Menagerie von Charles Kron erwachsen, welche recht reichhaltig an schönen Thierexemplaren ist und in der es auch nicht an der üblichen Dressur der Thiere fehlt. Es dürfte dies die lohnendste Schaustellung unter der Budenstraße sein. Sehr zahlreich sind Elektrifiziermaschinen vertreten und bemühen sich die Inhaber nach Kräften, durch Schreien und Anpreisen für diese „Wunder der Naturkräfte“ Propaganda zu machen. Auch für Belustigungen der Kinder ist ausreichende Auswahl, das „Kasperle-Theater“ ladet zunächst zum Besuch ein und auf dem eingezäunten Platz, welcher im Winter zur Eisbahn diente, sind nicht weniger als sechs Karouffels aufgestellt, darunter ein mit elektrischer Beleuchtung versehenes Dampf-Karouffel, außerdem bietet eine „Luftschaukel“ Gelegenheit, das bunte Treiben auf dem Platze von oben aus zu betrachten. Gedenken wir schließlich noch des „Hypodroms“ mit seinen mehr als lammfrommen Pferden, so glauben wir alle Herrlichkeiten erwähnt zu haben, welche die Anziehungskraft des Jahrmarkts für die Masse sind. Hier war es bereits gegen Mittag sehr belebt und die Karouffels wurden schon — besonders von „großen Kindern“ — recht fleißig benutzt.

Die gestrige ordentliche Hauptversammlung des Stettiner Turnvereins in Wolff's Saal wurde von dem Vorsitzenden Herrn Dr. Rühl mit einer Ansprache eröffnet, welche derselbe mit dem Wunsche auf baldige Genesung Kaiser Friedrichs schloß und stimmten die Anwesenden begeistert in ein dreimaliges „Gut Heil“ auf Sr. Majestät ein. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Dem Kassenbericht für das Verwaltungsjahr vom 1. Juli 1887 bis Ende März 1888 entnehmen wir, daß die Einnahmen 2926 Mark 27 Pf. betragen, denen 2421 Mark 6 Pf. Ausgaben gegenüberstehen, so daß ein Kassenbestand von 505,81 Mark verblieb. Der Vermögensbestand betrug am 31. März d. J. 32,385 Mark 3 Pf. und stehen noch 99 Mark 70 Pf. an Mitgliederbeiträgen aus. Die Mitgliederzahl betrug am 30. Juni 1887 334, am 31. März d. J. 337, darunter 304 zahlende Mitglieder. In der Jugend-Abtheilung sind gegenwärtig 87 Zöglinge. Dem Kassenwart wurde Decharge erteilt.

Der Entwurf des Haushaltungsplanes vom 1. April d. J. bis dahin 1889 wurde genehmigt, derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2985 Mark.

Ueber die Thätigkeit des Vereins entnehmen wir dem Bericht des Turnwarts Folgendes: Es wurde in der Zeit vom 1. Oktober 1887 bis 31. März d. J. an 50 Abenden in 485 Riegen von 3325 Mitgliedern geturnt, an den Freiübungen nahmen 2536 Mitglieder Theil; durchschnittlich turnten jeden Abend 66,6 Turner in 9,7 Riegen. An den Freiübungen beteiligten sich durchschnittlich 50,7 Turner. Gespielt wurde an 7 Abenden. Ein Turnermarsch fand Anfang März nach den Siebenbachmühlen statt. — Vorturnerstunden wurden 20 mit zusammen 174 Turnern (durchschnittlich 8,5) abgehalten. Der Festunterricht begann am 1. Oktober v. J. unter Theilnahme von 15 Mitgliedern und endete Mitte April d. J. — In der Jugendabtheilung turnten in dem oben genannten Zeitraum an 50 Abenden 2470 Turner in 358 Riegen. Der Durchschnitt ergibt pro Abend 49,4 Turner in 6,9 Riegen. Der Turnbesuch ist in diesem Halbjahr bedeutend zurückgegangen gegen das zweite Halbjahr 1886—87, da in dem letzteren Zeitraum an 49 Abenden 2739 Turner in 441 Riegen geturnt haben, oder 55,4 Turner in 9 Riegen durchschnittlich.

Bei der Vorstandswahl wurden gewählt die Herren: Dr. Rühl zum Vorsitzenden, Kaufmann Kleist zum 1. Turnwart, Grapewur

Noble zum 2. Turnwart, Büreauvorsteher Kuhnke zum Kassenwart, Administrator Obermeier zum Schriftwart, Magistrats-Beamter Bapke zum Gerathwart und Buchbindermeister Franz zum Bücherwart.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden mehrere Verträge mit den Vereins-Beamten genehmigt, dagegen ein Antrag auf Ermäßigung von Hypothekenzinsen abgelehnt. Für diesen Sommer wurde eine gemeinschaftliche Ausfahrt nach Wiesdorf beschlossen.

Schließlich wollen auch wir dem von Herrn Dr. Rühl ausgesprochenen Wunsche beistimmen, daß der gute Geist, der bisher im Verein gewaltet, sich erhalten möge für alle Zeit und der Verein gedeihen wie bisher.

— Auf die von dem „Verein ehemaliger Jäger und Schützen“ zu Stettin an Se. Durchlaucht den Fürsten und Reichskanzler von Bismarck am 1. April d. J. gerichtete poetische Glückwunsch-Adresse hat Se. Durchlaucht mittelst Schreibens vom 6. April 1888 erwidert:

„Für Ihre freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag sage ich meinen verbindlichsten Dank.“

von Bismarck.

Ein Geschäft war unter der Bedingung verkauft worden, daß die in demselben vorhandenen Waaren vom Käufer nach Maßgabe der ihm vom Verkäufer anzugebenden Erwerbspreise bezahlt werden sollten. Letzterer hatte eine Anzahl Rechnungen vorgelegt, deren Kopf die Firma einer renommierten Handlung, aber keine Unterschrift der Firma trug. Daraufhin hatte der Käufer die auf diesen Rechnungen verzeichneten Preise bezahlt. Später erfuhr er, daß die Rechnungen nicht von der auf denselben angegebenen Firma herrührten, sondern daß sich der Verkäufer mehrere leere Rechnungs-Formulare der Firma zu verschaffen gewußt und diese nach seinem Belieben ausgefüllt hatte. Von diesem Verhalten machte der Käufer dem Staatsanwalt Anzeige, welche zur Bestrafung des Verkäufers wegen Urkundenfälschung führte. Das Erkenntniß lautet: Die Unterschrift des vorgelegten oder wirklichen Ausstellers einer gefälschten oder verfälschten Urkunde bildet kein unerlässliches Erforderniß für die Beweisheftigkeit derselben, es ist vielmehr im Einzelfalle zu prüfen, ob die das Objekt der Fälschung bildende Urkunde unter Voraussetzung ihrer Echtheit nach Form und Inhalt trotz des Fehlens der Unterschrift geeignet sein würde, für sich oder in Verbindung mit anderen Umständen einen, wenn auch nicht vollständigen Beweis für rechtlich erhebliche Thatfachen zu liefern. Daß die hier hergestellten Rechnungen unter der Voraussetzung, daß sie in der That von jener Firma dem Angeklagten erteilt worden, ihrem Inhalte nach auch ohne die eigenhändige Unterschrift des Ausstellers, welche kaum jemals unter dieselben gesetzt wird, ein Beweismittel für die Thatfache der Entnahme unter den angegebenen Modalitäten abzugeben vermochten, kann ebenso wenig bezweifelt werden, als daß diese Thatfache für das zwischen den Angeklagten und dem Käufer obwaltende Rechtsverhältniß von Erheblichkeit war.

— Eine humoristische Konkurrenz wird sich in nächster Zeit hier selbst entwickeln, indem zwei der beliebtesten Sängergesellschaften von Sonntag, den 22. d. M. ab, gleichzeitig in unserer Stadt Soireen veranstalten. Die Stettiner Koupeltjänger (Hippel, Hädel, Meyzel, Pietro, Britton, Eberius, Grye) werden im Saale der Philharmonie ihre lustigen Weisen ertönen lassen, während die Leipziger Koupeltjänger im Wolff'schen Saale ihr humoristisches Lager aufschlagen werden und zwar sind es die alten Leipziger unter W. Gipner's Direktion mit dem berühmten Instrumentalvirtuosen Herrn Emil Neumann, welche hier ihren Einzug halten. Beide Gesellschaften erfreuen sich hier eines so guten Rufes, daß es überflüssig ist, noch etwas empfehlenswerthes für dieselben zu sagen. Wir wollen nur hoffen, daß Beide nicht über die Konkurrenz zu klagen haben, sondern jede einzelne hier den erwünschten Besuch finde. Gerade in der jetzigen trüben Zeit wird Jedermann die günstige Gelegenheit gerne benutzen, um nach des Tages Last und Sorgen einige heitere Stunden bei angenehmer Unterhaltung zu verbringen.

— Die Schwindeleien gegen Zigarrenhändler werden noch immer fortgesetzt und scheint sich ein ganzes Konsortium dazu verbunden zu haben, wie aus dem bei einem Zigarrenhändler am Paradeplatz verfaßten Betrugsmanöver hervorgeht. Die Geschäftsinhaber sind in Folge der Warnung durch die Zeitungen bereits vorsichtig geworden und haben drei derselben, nachdem betrügerische Bestellungen gemacht waren, der Polizei Anzeige gemacht, doch ist es trotzdem nicht gelungen, die Schwindler festzunehmen, da auch diese mit großer Vorsicht vorzugehen scheinen und bisher ihren Verfolgern zu entweichen wußten. Doch hat sich ein Schwindler in einer anderen Branche hier bemerkbar gemacht, welcher sich gleichfalls die Zigarrengeschäfte zu seinen Operationen aussucht und wollen wir nicht unterlassen, vor demselben zu warnen. Es ist ein „Leinwandnepper“, welcher die Geschäfte betritt und über die schlechten Zeiten klagt, dann im Besonderen den schlechten Gang seines Geschäfts schildert und dabei bemerkt, daß er gezwungen sei, Leinen- und Kleiderzeug zu ganz billigen Preisen abzugeben (Handtücher für 10 Pf., Tischtücher für 1 M. u. s. w.) Zeigt sich der Geschäftsinhaber geneigt, etwas zu kaufen, so holt der Schwindler sofort einen Bad Waare von einem Zweiten, der inzwischen vor

dem Geschäft wartet. — Um den Geschäftsinhaber zu einem Kauf noch geneigter zu machen, erklärt der Schwindler Johann, er sei gern bereit, für einen Theil des Kaufpreises Zigarren zu entnehmen und hierdurch gelinge es ihm meist, ein Geschäft abzuschließen. Doch nach der Entfernung des Schwindlers bemerkt der Käufer bald, daß er auf ganz gemeine Weise betrogen, da die erhaltenen Waaren kaum den fünften Theil des realen Werthes repräsentiren.

— Die unverehelichte Emilie Hannewald, welche bis vor kurzem in der Bahnhof-Restoration zu Pajewalk im Dienste stand, wurde heute Morgen hier in Haft genommen, weil sie im Verdacht steht, vor ihrer Abreise von dort einen Kaufmann um Trikots betrogen zu haben.

Aus den Provinzen.

Greifenberg, 17. April. Am Sonntag hatten sich hier die Vorstände und Vorturner der zum Regagau gehörenden Vereine Kammin, Gülzow, Raugarb, Platze, Regenwalde, Lubes und Treptow im Vereinslokale des hiesigen Vereins auf der Dittoshöhe versammelt, woselbst nach der Begrüßung der Gäste von 12—2 Uhr Mittags ein Turnen sämtlicher Vorturner stattfand. Um 2 Uhr vereinigten sich eine Anzahl hiesiger Turner mit den Gästen zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen, nach welchem eine Berathung der Vorstände erfolgte, in der das erste Turnfest dieses neuen Turngaues auf den 27. Juni d. J. festgesetzt wurde und Gülzow als Festort gewählt wurde. Hierauf trat der hiesige Verein zu einem Einzelturnen im Zeugnis Saale an und legten die Mitglieder davon Zeugniß mit ihren guten Leistungen ab, daß der Verein seiner gestellten Aufgabe, kräftige und geschickte Turner heranzubilden, in jeder Beziehung nachkommt. Der größere Theil der auswärtigen Turner begab sich dann auf den Nachhauseweg, während die anderen noch ein fröhliches Länzchen machten. — Das Scheeren der Schafe, ohne die Thiere zu waschen, findet in ländlichen Kreisen immer mehr Aufnahme, da von denen, die dies bisher schon gethan, verhältnismäßig günstigere Einnahmen aus der Wolle erzielt sind. Es werden daher auch in diesem Jahre wieder in verschiedenen Schäfereien Schmutzwollen geschoren werden.

Wittow, 16. April. Einen merkwürdigen Gegenstand zu unseren Binnengewässern bildet augenblicklich die Tromper Wief. Während erstere endlich vom Eise frei geworden, das sich nur noch in den Zwickeln zeigt, ist die Tromper Wief noch so weit das Auge reicht, mit zusammenge-schobenem, fufßdicken Treibeise belegt, welches sich an einen wohl überall 200 Schritt breiten Eisstreifen anschließt, der noch am Lande haftet und ohne Gefahr betreten werden kann, was einige Spaziergänger am 14. ausprobierten.

Bermischte Nachrichten.

— Für das beste Mittel, durch welches bei der im Sommer angefertigten Zerkelatur das Farbehalten erreicht wird, hat kürzlich die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ in Berlin 100 Mark Prämie ausgesetzt. Das Preisrichter-Kollegium hat sich jetzt konstituiert. Es besteht aus den Herren: Ernst Schirach, Berlin, Wilhelmstraße 56, Johannes Blumenberg, herzoglicher Hoflieferant in Braunschweig, Armand Hittler, Hoflieferant des deutschen Kronprinzen und des Großherzogs von Hessen in Straßburg i. E. und Franz Wolka, königlich sächsischer und prinzipalischer Hoflieferant in Dresden. Nach Monatsfrist wird es bereits möglich sein, das Resultat der Prüfung der zahlreich aus allen Theilen Deutschlands und dem Auslande eingegangenen Rezepte mitzutheilen.

— Ist „Sonntagsjäger“ eine Injurie? Diese Frage ist, wie das „Deutsche Adelsbl.“ mittheilt, kürzlich vor einem Amtsgericht zum Austrag gekommen. Wegen der so häufigen Anwendung des in Rede stehenden, in Jägerkreisen sehr beliebten Ausdrucks dürfte eine Besprechung der Entscheidung von Interesse sein. Zwei ehrsame Bürger der Stadt Dresden gingen im vorigen Jahre eines schönen Tages jagdlich ausgerüstet und hoffnungsfreudig in das erpachtete, vor den Mauern der Stadt liegende Revier. Doch Diana war ihnen nicht hold. Etwas mißgestimmt über den gänzlichen Mißerfolg ihrer Unternehmung, kehrten sie nach längerer Zeit zurück. Da, welche Freude, erblickten sie einen Storch in schußbarer Nähe. Mit vereinten Kräften wird derselbe attackirt, ein Doppelschuß, und der Storch, des einen Flügels beraubt, sucht mit langen Schritten das Weite. Doch wozu hätte man einen fermem Gebrauchshund, wenn derselbe nicht auch angeschossene Störche apportiren wollte? Also: „Fas, Hektor!“ Aber ein Huhn oder eine Wachtel sind dem Hunde doch gewohntere und jedenfalls bequemere Beute. Ja, wenn ein Storch nicht einen so langen und spizen Schnabel hätte! So dauert es denn ziemlich lange, bis Hektor des Feindes Herr geworden ist. Inzwischen hat sich aber auf der nahen Gasse, dem ebenjo stau-bigen wie bevorzugten Spaziergang der Driesener, ein größeres Publikum von anderen, ebenso ehr-samen Bürgern zusammengelassen. Einige derselben finden jedoch den Vorgang, der sich vor ihren Augen abspielt, nicht etwa unbeabsichtigt komisch, sondern „gräßlich“. Ihre Entrüstung äußert sich in einem Injuriat in dem Driesener Hauptorgan, in welchem der Hergang der Sache in das richtige Licht gesetzt wird und die Ausdrücke „Sonntagsjäger“ und „Mordplag“ vor-

kommen. Die Betroffenen fühlen sich dadurch gekränkt und klagen wegen öffentlicher Beleidigung. Mehrere Termine finden statt; doch wurden schließlich die Angeklagten freigesprochen.

— (Amerikanisch.) „In Amerika ist doch Alles viel großartiger als bei uns — ich sage Ihnen, ich habe einen Zahnarzt gefannt, der hatte so viel zu thun, daß er in seinem Hausgarten die Kieswege mit den gezogenen Zähnen beschüttet hat.“ — „Ach, das ist noch gar nichts! Ich kenne einen Arzt in Chicago, der so viele Kunden hat, daß täglich 100 Arbeiter ununterbrochen in Kässeln den Zement zum Zähne-Plombiren tragen müssen.“

Noppweiler, 12. April. (Ein rabbiater Pfarrer.) Die „Straßburger Post“ brachte von hier vor nicht langer Zeit die Mittheilung, daß der Pfarrer sich gröblicher Beleidigungen gegenüber dem Lehrer in Gegenwart der Schulkinder habe zu Schulden kommen lassen. Auf Wunsch des Lehrers ist von gerichtlicher Verfolgung des Pfarrers Abstand genommen worden. Nun ist aber ein neuer Streit zwischen dem Pfarrer und der Ortsobrigkeit ausgebrochen. Der Bürgermeister ließ den Pfarrer, welcher seit mehreren Tagen einen Franzosen bei sich beherbergte, in höflicher Weise davon in Kenntniß setzen, daß er von der Anwesenheit des Fremden bei ihm Anzeige machen müsse. Statt jedoch seiner Pflicht nachzukommen, ließ der Pfarrer einfach erwidern, daß es ihm nicht einfiel, irgend welche Anmeldung zu machen. Als hierauf der Ortspolizei-diener zur Wiederholung des Auftrages beim Pfarrer erschien, gerieth letzterer in eine solche Aufregung, daß er den schon bejahrten Beamten packte und vor die Thüre setzte, wobei sich der Pfarrer zum Ueberfluß noch höchst unpassender Worte bediente. Der Bürgermeister hat hierauf den Strafantrag gestellt.

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Actien-Gesellschaft.)

„Moravia“, am 5. April von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Wieland“, von Newyork am 9. April in Hamburg angekommen; „Borussia“, von Hamburg nach Kolon, am 9. April von Havre weitergegangen; „Gothia“, von Newyork, am 10. April in Stettin angekommen; „Albion“, am 10. April von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Cassius“, von St. Thomas, am 11. April in Hamburg angekommen; „Taormina“, am 11. April von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Suevia“, am 12. April von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Bohemia“, von Hamburg nach Newyork, am 12. April von Havre weitergegangen; „Clavonia“, von Newyork, am 14. April in Stettin angekommen; „Francia“, von St. Thomas nach Hamburg, am 14. April von Havre weitergegangen; „Teutonia“, von Hamburg, am 14. April in St. Thomas angekommen; „Ascania“, von Hamburg nach St. Thomas am 15. April in Havre angekommen; „Gellert“, von Hamburg nach Newyork, am 15. April Dover passiert; „Hungaria“, von St. Thomas nach Hamburg, am 16. April Lizard passiert; „Polynesia“, von Hamburg, am 14. April in Newyork angekommen; „Rugia“, von Hamburg, am 14. April in Newyork angekommen.

Bankwesen.

Rheinprovinz 4prozentige Anleihe-scheine. III. Ausgabe. Die nächste Ziehung findet Mitte April statt. Gegen den Kursverlust von circa 4 1/2 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, französische Strafe 13, die Versicherung für eine Prämie von 9 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Siebers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, 17. April. Das Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt:

Auf der Strecke Danzig - Braust - Karthaus wird von morgen, den 18. d. Mts. ab, der Personenverkehr auf der ganzen Linie mit Umsteigen bei Km. 18,0, sowie der Güterverkehr zwischen Braust und Karthaus und Lappin mit den gemischten Zügen nach Fahrplan 761a bis 164a wieder aufgenommen.

Altona, 17. April. Das hiesige Betriebsamt giebt bekannt:

Die Strecke Lanz-Lenzen ist soweit wieder hergestellt, daß der Betrieb von heute ab für den Personen-, Gepäck- und Stückgut-Verkehr wieder aufgenommen wird. Es verkehren täglich 3 Züge in jeder Richtung und zwar ab Wittenberge 9,7 Vormittags, 3,30 Nachmittags, 7,37 Nachmittags. An Lenzen 9,48 Vormittags, 4,11 Nachmittags, 8,18 Nachmittags. Ab Lenzen 10,20 Vormittags, 4,45 Nachmittags, 8,50 Nachmittags. An Wittenberge 11,1 Vormittags, 5,26 Nachmittags, 9,31 Nachmittags.

Weimar, 17. April. Der Großherzog und die Großherzogin haben sich heute nach dem Haag begeben.

Peß, 17. April. Sämmtliche Abendblätter drücken in sympathischer Weise ihre Theilnahme anlässlich der ersten Wendung in dem Zustande des deutschen Kaisers aus.

Paris, 17. April. Boulanger soll beabsichtigen, in nächster Woche das Nord-Departement zu bereisen, damit seine Triumpfreise mit der Reise des Präsidenten Carnot nach Bordeaux zusammenstößt.

Rom, 17. April. Der Papst empfing heute alle hier anwesenden österreichischen Bischöfe.

Das Urtheil der Welt.

Original-Roman von Emma Rossi.

15) „Was weiter, was weiter, — weiter ist nichts da.“

„Und das Haus in der Leopoldstadt, dessen Besitzer mein Schwiegervater war.“

„Das Haus, das Haus? Aber das ist ja schon vor fünf Jahren verkauft worden, — der junge Zucker brauchte Geld, viel Geld!“ — Herr Notar Ignaz Laubinger seufzte laut auf. „Er litt an Erfinderswahn, — das kostet Geld, viel Geld!“

Benares stand versteinert, an dies Resultat hatte er nicht gedacht, er hielt es auch jetzt noch für unmöglich.

„Ist das wirklich der Fall?“ stieß er endlich hervor.

„Natürlich, natürlich, — Leopold Zucker war mein Freund, — er trug sich mit großen Ideen, er wollte in der Bepannung der Artillerie eine bedeutende Erfindung gemacht haben, die ihm Ruhm und Geld eintragen sollte. Der Polbi war sonst ein ganz geschickter Kopf, ich hätte ihm schon was zugetraut, — er ist darüber hinweggestorben. Plötzlich ist er gestorben, eh' etwas für und fertig war, — die theuren Modelle haben das ganze Vermögen gefressen, denn die Eltern, die haben dem Polbi vertraut, wie dem lieben Herrgott selbst, — und als der liebe Burisch dann verunglückt ist, da war's auch mit der Kurajsch von den Alten vorbei. — Fünf Jahre sind's her, — damals hätten sie ihre Tochter gern zu sich gerufen, aber sie hatten selbst kaum genug, der Alte hatte sein Haus verkauft, statt mit zehn Gejellen arbeitete er mit einem, es ging, seit Polbi fort war, Alles den Krebsgang. — Sie haben den Leopold wohl nur als Kind gekannt, er war ja viel jünger als Ihre Frau.“

Benares starrte noch immer die blauen Altenhefte an, endlich frag er dumpf:

„Von einem Vermögen im eigentlichen Sinne ist also nicht die Rede?“

„Nein, nein, nicht die Rede! — Die Miethe für das laufende Vierteljahr ist gezahlt, es liegt und steht natürlich noch Alles unberührt, da Sie sich rechtzeitig gemeldet haben, — soll ich veranlassen, daß die Siegel abgenommen werden und Sie Ihre Erbschaft antreten, — die Möbel, das Gerath verkaufen können?“

„Ja, ich bitte darum, — wann wird das geschehen sein?“

„Fragen Sie in drei bis vier Tagen wieder bei mir vor.“

Eine verabschiedende Handbewegung des beschäftigten Notars zeigte Benares die Auslosigkeit längerer Bleibens.

Wie im Traum ging er die Straße hinab, — er hatte sich so hoch in sein Luftschloß einquartiert, daß er darüber den realen Boden verloren. Die ganzen Zukunftssträume zerstoßen wie eine Seifenblase, — er sah plötzlich in eine hoffnungslose Wüste hinein, — wie lange noch konnte er seine Kraft verwerthen, das Alter hat kein Recht auf der Bühne, besonders aber nicht auf der Variete-Bühne, ja, wenn sein Sohn, wenn Robert noch — —

Er knirschte mit den Zähnen, was sollte aus ihm werden? Schließlich siegte doch sein angebornere Leichtsin.

„Jedenfalls heißt es, aus dem Gerümpel so viel wie möglich herauszuschlagen, — ein paar Jahre reicht wohl die Kunst noch aus, — inzwischen heißt es Anderes schaffen.“

Trotzdem kümmerte er sich um kein Engagement, als warte er auf ein Etwas, auf einen Zufall, der ihm den Weg zur Zukunft bahnen müsse.

Nach Verlauf einer Woche war gerichtlich Alles geordnet, Benares durfte sein Erbtheil in Empfang nehmen. Ein tiefes Frösteln durchschauerte ihn, als er die ausgefärbten Wohn-

räume der Verstorbenen betrat. Die kleine Parterrewohnung eines Hinterhauses enthielt nur drei Zimmer, außer der Küche ein Wohn-, ein Schlafzimmer, welches seit dem Tode des Sohnes ein Chambregarnist bewohnt hatte. Die Werkstätte war in einem anderen Part des Hinterhauses.

Die Portierfrau führte ihn hinein und gab mit breiter Geschwägigkeit ihre Details, — er bat sie, sämtliche Stuben gründlich zu heizen, da er doch den Nachlaß durchsehen müsse, und bald waren die eisigen Räume, die ihn an Tod und Sterben gemahnt hatten, durch die schnell-heizenden, eisernen Defen wenigstens soweit bewohnbar, daß ein flüchtiges Weilen darin möglich wurde.

Ein mitleidiges Lächeln glitt über seine Züge, als er die Kleiderkammer öffnete, — „Plunder, nichts als Plunder,“ sagte er, von dem dumpfen Geruch, der den altgetragenen Kleidern entströmte, den Kopf wegwendend. In den Wäsche-schränken zeigte sich noch ein Rest früheren Wohlstands, besonders Tisch- und Hauswäsche ließen die einst vorhandenen Massen erkennen. Einiges Silbergerath, sowie Ringe, Ketten und altmodische Uhren bargen wenig materiellen Werth.

Zuletzt steckte er den Schlüssel in den altmodischen Sekretär, — außer den Geschäftsbüchern und Briefen fand sich nichts von Interesse, — und doch — eine Photographie seiner beiden Kinder und ein Brief seiner Frau, worin sie ihren Eltern schrieb, daß sie unendlich glücklich sei. — Da überkam es ihn zum ersten Mal wie brennende Scham, — aber sie dauerte nicht lange, weshalb hatte die einfache Person es nicht verstanden, ihn dauernd zu fesseln?

Noch ein Paß Briefe, die ebenfalls auf den ersten Blick geschäftlichen Inhalts schienen, fiel ihm in die Hände, waren aber von einem Familienmitglied geschrieben, denn die Ueberschrift lautete, leicht verirrt „Lieber Leopold,“ unterzeichnet waren sie: „Dein Onkel Fritz.“

Benares las den ersten aus müßiger Neugierde, den zweiten und dritten noch ohne besonderes Interesse, aber die folgenden steigerten es bis zur höchsten Spannung. Verwirrene Erinnerungen tauchten in ihm auf, von einer epochemachenden Erfindung, die einen bis dahin unbekannt gebliebenen Mann zu einem reichen und berühmten Millionär gemacht hatten. Wer es war, wo es war, konnte er sich nicht erinnern, er wußte nur, daß vor ungefähr vier Jahren alle Zeitungen darüber berichtet hatten.

Aus der Korrespondenz ging der Ort auch nicht hervor, denn die Briefe waren aus verschiedenen Städten Norddeutschlands datirt, — sie sprachen den Wunsch und die Absicht aus, das nöthige Kapital für die betreffende Erfindung zu beschaffen, damit man gleich für alle Länder Patent nehmen könne. Einer der letzten Briefe enthielt folgenden Passus: Um die Sache zu vereinfachen, habe ich einem Kapitalisten, der mich seit Jahren kennt, und zu mir wohl, aber nicht zu Dir das Vertrauen hat, gesagt, ich sei der Erfinder der Sache, er ist gewillt, mir das nöthige Geld zu leihen, — demontire mich also einstweilen nicht, wenn wir haben, was wir wollen, ist es ja noch immer Zeit, mit Deinem Namen hervorzutreten, einstweilen werde ich für Preußen und Oesterreich auf meinen Namen Patent anmelden.“

„Wenn es aber bis zur Patentanmeldung ging, so muß ja die Sache für und fertig gewesen sein, ehe Leopold starb,“ sagte sich Benares, „da scheint etwas faul im Staate Dänemark zu sein. Jedenfalls muß ich eruiren, wer und wo der Schreiber dieser Briefe, dieser hülfreiche Onkel Fritz ist.“

Er steckte die Briefe zu sich und ging zu dem Notar Ignaz Laubinger, der ja ein Freund Leopolds gewesen war, also auch wohl wissen würde, wer dieser Onkel sei.

Aber Herr Laubinger konnte sich beim besten Willen nicht erinnern, je von einem derartigen Onkel gehört zu haben.

Ganzseid. bedruckte Foulards
Kf. 1,90 bis 6,25 p. Met. — vers. in einzelnen Aben porto- und zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hofliefer.). Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 S. Porto.

Interessante Briefe aus Pommern.
Catschow, Reg.-Bez. Köslin. Seit Jahren litt ich an sehr schwerem Stuhläng und hartnäckiger Verstopfung, viele verordneten Arzneien von verschiedenen Aerzten blieben ohne Erfolg. Da wurden mir die Mich. Brandt'schen Schweizerpillen empfohlen, nach deren Gebrauch das Uebel beseitigt wurde. Ich rathe jedem ähnlichen Kranken, die Mich. Brandt'schen Schweizerpillen anzuwenden. Es ist ein vorzügliches, wirksames Abführungs-Mittel und sollte in keinem Haushalte fehlen. A. Schröder, Altstädter. — **Grimmen, Regierungsbezirk Stralsund.** Geehrter Herr Mich. Brandt, Zürich (Schweiz). Ich litt seit längerer Zeit an Magenstörung, Blutanstrang nach dem Kopfe, auch der Appetit fehlte mir, da wurden mir von mehreren Bekannten die Apotheker Mich. Brandt's Schweizerpillen empfohlen, und siehe, nach dem Verbrauch von kaum zwei Schachteln fühlte ich mich wohl, seit der Zeit sind die Schweizerpillen für mich ein unentbehrliches Hausmittel geworden. Frau Steinfeldt. — **Pölitz, bei Stettin.** Ich erlaube hiermit dankbar an, daß die Schweizerpillen von Apotheker Mich. Brandt in Zürich bei mir und bei meiner Gattin, einer Frau von sechszig Jahren, recht wohlthuend wirkten. Wir nehmen gerne 2-3 Stück von diesen Pillen gegen Leibesverstopfung ein, zumal wenn dieselbe mit Verschleimung des Magens und mit Hämorrhoiden verbunden ist, welche sich auf die Brust gelehrt haben. Auch ziehen wir die Schweizerpillen an anderen Abführmitteln darun vor, weil die bei uns kein Leibesweiden verursachen, kein Bauchgrimmen oder Krämpfen in den Eingeweiden. Privatlehrer Ernst Friedrich. — **Pasewalk.** Ich bescheinige hiermit, daß mir die Apotheker Mich. Brandt's Schweizerpillen gegen hartnäckige Stuhlverstopfung und den damit verbundenen Unpäßlichkeiten, als Kopfschmerz, Blutanstrang nach dem Kopfe und Schwindel ganz vorzügliche Dienste geleistet haben, so daß ich diese Pillen gegen ähnliche Leiden nur bestens empfehlen kann. Auguste Riech, geborene Höbner.

Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Mich. Brandt's Schweizerpillen, da viele täuschend ähnliche und mit gleichem Namen versehene Pillen verkauft werden. Halte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde hat und die Bezeichnung Apotheker Mich. Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle andere aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

Man hustet nicht mehr, wenn man Dr. R. Bodt's Pectoral (Sustenstiller), welches die namhaftesten Bühnenkünstler Deutschlands für das beste Mittel gegen Heiserkeit, Husten, Schnupfen etc. erklärten, anwendet. In Dosen (60 Pastillen enthaltend) à M. 1 in den Apotheken erhältlich.

Börsenbericht.
Stettin, 18. April. Wetter: schön. Temp. + 13° N. Barom. 28" 2". Wind SW.
Weizen unverändert, per 1000 Mgr. loco gelb. 170 bis 173 bez., per April-Mai 174,5 bez., per Mai-Juni 175 bez., per Juni-Juli 177 bez., per Juli-August 178 B. u. bez., per September-Oktober 177,5 B.
Roggen matt, per 1000 Mgr. loco inl. 112-114 ab Bahn bez., per April-Mai 117 bez. u. B., per Mai-Juni 118 G., per Juni-Juli 121 bez., per Juli-August 123,5 B. u. G., per September-Oktober 126,5-126 bez.
Gerste per 1000 Mgr. loco Märker 112 bez.
Hafer ruhiger, per 1000 Mgr. loco pomm. 115 bis 116 ab Bahn bez.
Rübbel behauptet, per 100 Mgr. loco o. F. b. Kf. 47,5 B., per April-Mai 47 B., per September-Oktober 47 B.
Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter loco o. F. do 50er 49,5 G., do 70er 30,7 G., per August-September 70er 33,5 B., do 50er 52,5 bez.
Petroleum per 50 Mgr. loco 12,65 verz. bez.
Landmarkt. Weizen 166-173, Roggen 115-119, Gerste 115, Hafer 112-120, Kartoffeln 42-45, Heu 2-2,50, Stroh 18-20.

Aufruf!

Schweres Unglück ist über unsere Nogat-Niederungen und über Theile unserer Stadt hereingebrochen. Der besonders gefährdete diesjährige Eisgang hat sich unerwartet schnell, nachdem die Weichsel sich unterhalb Pielzel verstopft hatte, in seiner ganzen Stärke durch die Nogat vollzogen.

Nachdem die Wassermassen zunächst das Einlagegebiet überfluthet hatten, brach am Sonntag, den 25. März cr., Nachmittags, in Folge einer Eisstopfung unterhalb Marienburg's völlig unerwartet der rechtsseitige Nogateich bei Jonasdorf, und unaufhaltsam ergossen sich die Wasserfluthen in die weit ausgedehnten diesseitigen Nogatniederungen und gelangten bis in die Stadt.

Tausende von Menschen sind durch das über sie hereingebrochene Unglück ihrer Habe beraubt und gezwungen worden, ihre Wohnstätten zu verlassen, um nur das nackte Leben zu retten.

Ungeheure Verluste werden durch Verlust an Vieh und Mobilien, sowie durch Verwüstung des Landes und der Gebäude vernichtet. Aus großen Theilen des Ueberschwemmungsgebietes kann das Wasser nur durch Anwendung von Pumpwerken beseitigt werden. In der Stadt Elbing sind mehrere Fabrik-Etablissements überfluthet und haben deshalb die Arbeit einstellen müssen.

Angeichts dieses unerhörten, in seinen Folgen noch unberechenbaren Unglückes, ist schleunige Hilfe geboten. Seitens des Staates kann dieselbe vorerst nur in sehr beschränktem Maße gewährt werden. Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll an die Herzen unserer Mitbürger im ganzen Vaterlande mit der Bitte durch milde Gaben das unterzeichnete Hilfskomitee in den Stadt zu legen, die äußerste Noth zu lindern.

Der mitunterzeichnete Schatzmeister Kommerzienrath **Peters** in Elbing ist zur Empfangnahme von Spenden bereit, die aber auch jeder der Unterzeichneten dankend annimmt.

An die Zeitungen richten wir die ergebene Bitte, diesem Aufrufe im Interesse der guten Sache ihre Spalten zu öffnen.

- Elbing, den 27. März 1888.
- Das Hilfskomitee des Stadt- und Landkreises Elbing.**
- | | | | | |
|--|----------------|----------------------|-----------------------|-------------------------|
| Abraham-Neuendorf Höhe, Albrecht-Einlage, Alsen-Dreiwshof, Baerecke-Spittelhof, Birkner-Cadinen, Amtsvorsteher. | Amtsvorsteher. | Amtsvorsteher. | Amtsvorsteher. | Landrath a. D. |
| Blech-Jungfer, Dr. Dippe-Elbing, Dorn-Nogathau, Dyck-Gr.-Mausdorf, Elditt-Elbing, Pfarrer. | Landrath. | Amtsvorsteher. | Erster Bürgermeister. | |
| Deutschendorf-Elsterwald 5. Tr., Freytag-Zeyer, Grube-Roggenhöfen, Günther-Fürstenau, Amtsvorsteher. | Pfarrer. | Amtsvorsteher. | Pfarrer. | |
| Geysmer-Gr.-Nöbber, Haensler-Elbing, Hering-Dambigen, Dr. Jacoby-Elbing, D. Kuhn-Gr.-Stoboh, Amtsvorsteher. | Stadtrath. | Stadtrath. | Stadtrath. | |
| Kantze-Bogelsang, Lehmann-Elbing, Dr. Lenz-Elbing, Lepp-Elbing, C. Meissner-Elbing, Mitzlaff-Elbing, Stadtrath. | Stadtrath. | Stadtrath. | Stadtrath. | Konful. |
| Ad. H. Neufeldt-Elbing, Penner-Oberferbwalde, Pepper-Amalienhof, Peters-Elbing, Philler-Elbing, Stadtrath. | Amtsvorsteher. | Amtsvorsteher. | Kommerzienrath. | Landgerichts-Präsident. |
| Räuber-Elbing, Rempel-Zeyers-Vorderlampe, Schichau-Elbing, Schwaan-Wittenfelde, Staberow-Elbing, Fabrikbesitzer. | Amtsvorsteher. | Gch. Kommerzienrath. | Amtsvorsteher. | Domänenrath. |
| R. Stobbe-Elbing, Tüchel-Jungfer, von Unruh-Stutthof, Ed. Vollerthum-Fürstenau, Wagner-Elbing, Amtsvorsteher. | Major. | | | Profit und Detan. |
| Wernick-Elbing, Wiens-Elbing, Ziegler-Elbing, Stadtrath. | Stadtrath. | Stadtrath. | Stadtrath. | |

Bad Landeck i Schls.

Seit Jahrhunderten bewährte **Schwefel-Natrium-Thermen** von 23 1/2 Grad R., besonders angezeigt bei **Frauen- und Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, chronischen Lungenkatarrhen, Entwicklungschlorosen, Schwäche und Rekonalesenz, Trinkquellen, Wannen-, Bassin-, Moorbäder, innere und küssere Douchen, irisch-römische Bäder, Massage, Appenzeller Molkelei, Kefir**, 1400 Fuss Seehöhe, gegen Nord und Ost geschützt. Klimatischer Kurort. Herrliche, ausgedehnte Waldpromenaden unmittelbar am Bade. Besuch über 6000. Concert, Theater, Réunions. — **Sommerlicher Haupt-Terrainkurort im Osten von Deutschland nach Prof. Oertel's System.**

Kurzzeit: **1. Mai bis Oktober.** Bahnstation: **Glatz, Camenz, Patschkau.**

Die Badeverwaltung.

Für Lungenkranke Dr. Brehmer's Heilanstalt in Goerbersdorf

ortest in schwindsuchtfreier Zone 1854 errichtetes Sanatorium, angedeunter Park mit 6 1/2 Kilometer Kunstwege, elegantes Kurhaus, herrschaftliche Villen im Park. Preise mässig. Prospekte gratis und franco durch die Administration der Heil-Anstalt des Dr. Brehmer.

Bad Muskau, Oberlausitz,

mit seinen gegen Rheumatismus, Gicht, Blutarmuth etc. rühmlichst bekannten **Moor- und Mineral-Bädern.**
Douchen, Massage, Milch- und Molkenkur, dem herrlichen Parke und Umgegend etc. wird am **15. Mai d. J.** eröffnet. Brochüren, Prospekte und nähere Auskunft durch die **Bade-Verwaltung zu Muskau O. L.**

Korkschneidemaschinen.

Grösste Leistungsfähigkeit. — Vielfach prämiirt.

Ferd. Haag, Marseille.

Für die Ueberschwemmten gingen ferner ein: C. un D. Frehe 80 M., in der Verammlung des Enthaltfamleits-Bereins zu Stettin am 15. 4. 88 gesammelt 46,50 M., L. R. S. 5 M., L. in Stettin 2 M.
Direkt für die in Pommern Ueberschwemmten:
Von einer Statpartie B. F. L. u. B. 17 M., in einer kleinen Gesellschaft gesammelt durch Herrn K. 3,40 M., Verein ehemal. Kameraden des 3. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 14 17,30 M., M. N. L. 30 S.
Weitere Gaben nimmt entgegen
die Expedition.

Submission.

Für den Bau der evangelischen Kirche zu Grabow a. D. soll weiter verbungen werden:

1. Die zu 25000 Mark veranschlagten **Erd- und Maurerarbeiten.**
2. Die zu 11700 Mark veranschlagten **Zimmerarbeiten.**
3. Etwa 45000 Formsteine und glasterte Steine.
4. Die mit 702 Mark berechneten **Schmiedearbeiten.**
5. Die zu 390 Mark veranschlagte **Asphalt-Abdeckung** des Sockelmauerwerks.

Alle Zeichnungen, auch die für die Formsteine, **Kostenanschläge und Verbings-Verbindungen** liegen auf dem Magistrats-Bureau zu Grabow a. D., Breitestraße 12, zur Einsicht offen, und diese können auch von dort gegen Erstattung der Abdruckgebühren bezogen werden.
Versiegelte Offerten sind bis zum 26. April cr. an den Gemeinde-Kirchenrath zu Grabow a. D. einzureichen. Grabow a. D., den 9. April 1888.

Der Gemeinde-Kirchenrath.
Mans, Pastor.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.
Leser es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; **Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Auflage 352.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die **Wodewelle**. Mehrere Retung für Sollette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich R. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Solletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Handarbeit und Leibschleife für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das häusliche Kleideralter umfassen, ebenso die Leibschleife für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Handarbeit und etwa 400 Muster-Vorschläge für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Griffen etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 88; Wien I., Dorotheengasse 1.

Fleisch-Pepton Kemmerich's

unentbehrliches Nahrungsmittel für Magenkrank, Schwache und Genesende. Von Aerzten verordnet.

Cap chéri.

Direkte Pferdebahn-Verbindung.
Heute Mittwoch:
Großes Jahremarkts-Kränzchen.
Anfang 7 Uhr. Entree frei. **Emil Schmid.**

„Ich kam nicht in's Haus der Eltern, Leopold und ich waren Jahre lang Gymnasial-Freunde, ohne daß wir privatim verkehrten, zu welchem Zweck wollen Sie den Onkel aufsuchen?“ setzte er forschend hinzu, der Mann der Rechtswissenschaft witterte hinter der Anfrage irgend einen juristischen Fall.

„Vielleicht theile ich Ihnen dies später sachlich mit.“

Benares wich vorsichtig aus, ihm war soeben die alte Tante Resi eingefallen, seine frühere Wirtin, bei welcher er gewohnt hatte, als Peppi Tucher sich in ihn verliebte. Aber ob sie noch lebte, schon damals war sie bejahrt, und sechzehn Jahre sind eine lange Zeit.

Verfuchen mußte er es! Er empfahl sich und ging in ein Zigarrengeschäft, wo er bei einem kleinen Einkauf Einsicht in das Adressbuch nahm. Wichtig — Fräulein Therese Tucher — noch dieselbe Straße, nur ein paar Häuser weiter, wohnte sie. — Eine halbe Stunde später kletterte er die drei Stiegen zu ihrer sauberen, gemüthlichen Etage hinauf. Sie öffnete selbst und erkannte ihn auf den ersten Blick.

„Ist es denn möglich, Mollendorf, Sie sind's, — und wo ist meine liebe Peppi, wo die Kinder?“ frug sie, freudig bewegt.

Er folgte ihr betreten in ihr blüthenweißes Stübchen, auch an ihr schienen die Jahre spurlos vorüber zu gehen, die fast Siebzigjährige sah wenig älter aus als vor der langen Reihe Jahre, die inzwischen vergangen.

„Wie geht's Peppi, wo ist sie? weshalb ist sie nie wieder zu den Eltern gekommen? Wie ich Ihnen ansehe, ist es Ihnen doch immer wohl gut ergangen, wie konnte sie so lange trogen, nun ist mein guter Bruder und meine arme Schwägerin darüber weggestorben. Das war unrecht von Peppi, sehr unrecht.“

„Urtheilen Sie nicht zu hart, Tante Resi, — und klagen Sie Niemand an, der schon vor seinem Richter steht.“

Tante Resi verstand nur langsam, aber plötzlich brachen ihr die Kniee ein und sie sank auf einen Stuhl nieder.

„Todt, todt, Alles stirbt!“ schluchzte sie in bitteren Thränen auf, „so jung ist Peppi gestorben, — und wo sind die Kinder?“

Er zuckte schwermüthig zusammen und senkte

den Kopf, „ich bin ganz allein geblieben, Tante Resi.“

Nun segte ihr Mitleid mit dem Vereinsamen über eigenes Leid.

„Sie Aermster, Sie Aermster,“ rief sie unaufhörlich, während ihm der Boden unter den Füßen brannte.

Einen Moment war flüchtig der Gedanke in ihm aufgetaucht, Felicitas zu der alten Großtante zu schicken, — aber, einerseits war Therese Tucher zu alt, um ein krankes Kind zu übernehmen, und dann hätte Lita auch wohl verrathen, was ihre Mutter so früh in's Grab gebracht.

„Sie fühlen sich jetzt auch wohl recht einsam in Wien, Tante Resi,“ hob er endlich in bedauerndem Ton an, „ob haben Sie hier noch Verwandte, Schwestern oder Brüder?“

„Nein, nein, ich bin ganz allein,“ seufzte sie unter neuen Thränen.

„Ihre ich denn, oder hatten Sie nicht noch einen Bruder Fritz, — mir ist doch, als hätte Peppi von einem Onkel Fritz gesprochen?“

„Da irren Sie, — einen Fritz gab es, so

lange ich denken kann, in der ganzen Familie nicht, aber Polbi war sehr befreundet mit einem Herrn, der bei mir wohnte, — das war bald, nachdem Sie Peppi heiratheten, die hat ihn ja gar nicht gekannt, den nannte Polbi immer „Onkel Fritz.“

„Dann verwechselte ich es wohl, — wie hieß der Onkel Fritz denn mit Familiennamen?“

„Ja, Du lieber Himmel. Die Unmenge Herren, die bei mir gewohnt haben, bei meinem schlechten Gedächtniß. Da können Sie mich dreist erwürgen, ehe ich mich darauf besinne.“

Und Benares hätte sie am liebsten erwürgt, diese Tucher waren wirklich Alle zu beschränkt, — der Vater Leopolds hatte die Briefe in Händen gehabt, ohne sich um das fernere Schicksal der Erfindung zu kümmern? Er stand vor einem Räthsel, aber es sollte ihm bald gelöst werden.

(Fortsetzung folgt.)

R. Grassmann's
Papierhandlung,
 Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4,
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Schreibebüchern
 in allen Linaturen, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Nüchtungslinien), Griechisch, Notanden, Nebenbücher u. s. w.
 Schreibepapier, 3/4 bis 4 Bogen stark, à 8 S., per Duzend 80 S.
 Oktavbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 S., 10 Bogen stark à 25 S., 20 Bogen stark à 50 S.
 Schreibebücher auf starkem extrafeinen Belin-papier, 3/4-4 Bogen stark, à 10 S., per Duzend 1 M., 10 Bogen stark à 25 S., 20 Bogen stark à 50 S.
 Ordnungsbücher à 10 S.
 Aufgabebücher (Oktav) à 5 S. und 10 S.
 Notendbücher à 10 S., größere 25 S.
 Zeichenbücher à 10, 15, 20, 25 u. 50 S., extra große à 1 M.

Medicinal-Tokayer
 (unter perman. Kontrolle v. dem Gerichts-Chemiker Dr. C. Bischoff, Berlin) vom Weinbergbesitzer
Ern Stein
 in Erd-Bénye bei Tokay,
 garantiert rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen
 General-Depot u. Engros-Lager bei Th. Pée, Stettin,
 ferner zu haben bei
 Ludwig Krenzmann, Stettin,
 Julius Wartenberg, „
 Georg Reichert, „
 Paul Zimmermann, „
 J. H. Friedrich, „
 C. F. Franke, „
 G. Kleinmichel, „
 Th. Hanß, „
 J. A. Hackbarth, Pribbernow.

Aepfelwein
 in bester, garantiert reiner Waare, per 100 Liter M. 30, Ia. Speierling M. 35 (Wieder-vertäufern billige Engros-Preise), sowie
 Ia. Aepfelwein-Champagner à Flasche M. 1.40 verwendet
Joh. Georg Rackles,
 Frankfurt a. M.,
 Aepfelweinfelder und Verlan-Beschäft.
 Gegründet 1850.
 Meine Aepfelweine sind von ärztlichen Autoritäten als die reinsten und besten anerkannt und empfohlen. Diesbezügliche Referenzen gerne zu Diensten.

Sämmtliche Gummi-Artikel
 liefert die Gummiwaaren-Fabrik von
O. Lietzmann,
 Berlin C., Rosenthalerstrasse 46-47.

100 Mark werden einem Jeden zugesichert, der nicht geheilt wird oder dessen Gesundheit sich nicht bessert durch das in ganz Europa und auch schon darüber hinaus rühmlichst bekannte Haematon, das neue erfolgreiche Universal-Medikament, welches dessen Urheber, Herrn Apotheker Harzema in Amsterdan vollständig von heftigen veralteten Rheumatismus mit Steifheit und Verkrümmung der Gelenke befreit hat. Dieses Medikament entfernt die Urursache-Blagerungen — die einzige Ursache aller Formen von Gicht und Rheumatismus — aus dem Körper des Leidenden und ist folglich das einzige Mittel, welches, selbst in ganz veralteten Fällen, vollständige Heilung schenken kann. Dasselbe wurde mit drei Medaillen und legentlich noch mit der großen goldenen Medaille erster Klasse nebst Verdienst-Diplom der Unione Op. Umberto I in Italien prämiirt. Die schmeichelhaftesten Briefe von unabhinglichen dankbaren Geheilten, worunter von fürstlichen Hoheiten Professoren und Aerzten stehen ebenfalls zur Seite. Zusendung auf Wunsch nach allen Plätzen der Welt, nach Deutschland gegen Post-nachnahme. Ganze Fl. M. 8, halbe M. 5. Nur direkt zu beziehen.

Am 2. und 3. Juni d. J. findet in Greifenberg die
Bezirks-Thierschau
 statt, verbunden mit Ausstellung und Prämierung von Schafen, Schweinen, Bienen und Kleinvieh aller Art, landwirthschaftlichen Maschinen, Erzeugnissen der Industrie und der Gewerbe, sowie von Produkten der Land- und Forstwirthschaft und des Gartenbaues.
 Der Bezirk Greifenberg besteht aus den landwirthschaftlichen Vereinen Greifenberg, Cammin-Gülzow Regenwalde, Nauyard, Daber, Wollin, Roman, und dürfen Pferde und Hindvieh nur aus diesem Bezirk prämiirt werden, wogegen bei allen anderen Viehgattungen und Ausstellungsgegenständen freie Konkurrenz eintritt und eine zahlreiche Theilnahme erwünscht ist.
 An die Ausstellung schließt sich eine Verloosung von Gegenständen an, welche aus der Gewerbe-Ausstellung gekauft werden.
 Anmeldungen zur Ausstellung werden bald möglich erbeten, sind jedoch spätestens bis zum 10. Mai an den Buchdruckereibesitzer C. Lemecke in Greifenberg zu richten.
 Das Ausstellungs-Komitee.
 Viereck-Neuhof.

Norddeutscher Lloyd.
 Post- und Schnelldampfer
BREMEN nach
 New-York. Baltimore. Süd-Amerika. Ostasien. Australien.
 Prospekte und Fahrpläne versendet auf Anfrage
 Die Direktion des Norddeutschen Lloyd
 oder deren Vertreter
Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Bollwerk 36.

Franz Christoph's
Fußboden-Glanzlack,
 geruchlos und schnell trocknend.
 ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das der Delfarbe und dem Delfad eigen, vermieden wird. Dabei ist derselbe so einfach in der Anwendung, daß Jeder das Streichen selbst vornehmen kann.
 Derselbe ist in verschiedenen Farben, gelbbraun, mahagonibraun, grau (deckend wie Delfarbe), und farblos (nur Glanz verleiend) vorrätig.
 Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.
Franz Christoph, Berlin
 (Filiale in Prag).
 Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.
 Niederlagen in Stettin: H. Lämmerhirt, Strautmart, W. Reinecke, Trauenstr.,
 Wilh. Horitz, Mollstrasse 1.

An das Publikum.
 Wie kommt es, daß Prof. Wunderam's blutreinigende Kräuter in Pillen und Pulver seit über 60 Jahren ihren Weltruf behauptet haben? Weil sie das beste und billigste feiner bekannte Mittel bei Flechten, offenen Wunden, Drüsen, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Leber- und Nervenleiden u. s. w. sind. Weil sie jedem Alter ohne Gefahr angepaßt werden können. Weil sie von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlen und ihre unfehlbare Wirkung durch gerichtlich beglaubigte Zeugnisse bewiesen haben. Weil ihr mehrwöchentlich Gebrauch eine kostspielige Chaperie oder Mineralwasserkur vollständig entbehrlich macht. Haupt-Depot: Edmen-Apothek in Berna. Prospekte und nähere Auskunft unentgeltlich durch Prof. Wunderam's Sohn in Bückeburg.

Schwarze Crefelder Seidenstoffe,
 fast unverwüthlich, weil aus absolut unbeschwerter Seide hergestellt
 Fabrikmarke. direkt aus der Fabrik, also aus erster Hand, zu beziehen.
 In beliebigem Meter-Maase zu Fabrikpreisen:
 Garantirt solide schwarze Seidenstoffe für Kleider.
 Weiße u. Creme Seidenstoffe für Brautkleider.
 Schwarzesammeten. Peluche für Mäntel, Kleider und Besatz.
 Man wende sich wegen Zusendung der reichhaltigen Musterkollektion an:
 Die Seidenwaaren-Fabrik von: **von Elten & Keussen, Crefeld.**

Auswahl-Sortim. mit Halter 50 Pf.
 Diese Feder erleichtert das Schreiben, verschönert eine schlechte Schrift und spritzt nie.
 Berlin • F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN • Leipzig
 Diese Feder schreibt ohne Druckanwendung
 Preisgekrönt: Düsseldorf, Madrid, Frankfurt a. M., Graz, Amsterdam, Antwerpen, Ausführl. Preisliste auf Verlangen kostenfrei.

Für 10 Mark
 versendet die Uhrenfabrik von **Andr. Kammerer** in Schönaich (bad. Schwarzth.)
 eine **Bimmeruhr mit Schlagwerk.**
 Das Werk ist sehr solid und fein gearbeitet, in ein großes, fein polirtes, prachtvolles, nach dem neuesten System gearbeitetes Gehäuse eingesezt und auf die Minute regulirt. — Täglich Versandt nach allen Ländern gegen Postnachnahme.

Diebe-
 sten echten Korallen, kompletter Schmelz, bestehend aus **Armband** (Zwei, fester Reif), **Broche** (neuester elegantester Façon) und **Ohringen** mit echten Ekan, Alles in solidester, bester Ausführung, verkaufe für den noch nie dagewesenen billigen Preis von zusammen 7,50 M.
 Dazu passende Halsketten in großen, schönen Korallen mit echtem Schloß: 1reih. 5 M., 2reih. 10 M., 3reih. 15 M. Es ist dies nur ein Gelegenheitskauf und gelten die Preise nur, so lange das Lager reicht.
Gustav Lewi, Berlin SW., Friedrichstr. 33.

Velozipedfabrik
Frankenburger & Ottenstein,
 Nürnberg.
 Leistungsfähigste Fabrik von Velozipeden aller Art. Billigste Bezugsquelle von Noththeilen und Zubehör. Dampftrieb, Vernicklungs- u. Emailir-Anstalt.
 Tüchtige Vertreter gesucht.

Kartoffeln liefert Exporteuren
Th. Vocke in Rothenburg a. O.

WER
 lebend. ital. Gefügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von Hans Maier in Ulm a. D. Grosser Import ital. Produkte.

Größte Neuheit! Neuester praktisch!
 Deutsches Reichs-Patent Nr. 42,664.
Haarfärbekamm!
 Ohne Tinktur brauchbar. Als der einzig beste und unschädlichste Stamm zum Schwarzfärben grauer und rother Haare anerkannt. Franco-Versand gegen Einsendung von 3,20 M. von **D. Poerschke, Tilsit.**

WERELDHANDEL.
 Diese beliebteste Marke holländ. Cigarren, Cigarillos und Rauchtabelle ist ein gross für Deutschland allein zu beziehen durch **Fr. Meininghaus & Co., Düsseldorf.**

Superator
 ist das feuerfesterste, unerschütterlichste Dachbedeckungsmaterial. Er braucht nie eines Anstrichs, nie einer Reparatur. Er übertrifft alle Materialien in Güte der Eigenschaften. Bezugsquelle **Superatorfabrik Würzburg.**

Für Bandwurmlleidende!
 Jeden Bandwurm entferne in 1-2 Stunden radikal mit dem Kopfe ohne Anwendung von Couffo, Granatwurzeln und Camalla. Das Verfahren ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund sowie leicht anzuwenden, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr, ohne jede Vor- oder Hungerkur, vollständig schmerzlos und ohne mindeste Gefahr, für den wirklichen Erfolg leichte Garantie, auch wenn vorher anderwärts viele vergebliche Kuren durchgemacht wurden. — Streng reelles Verfahren, welches Tausende von Dankeschreiben aus ganz Deutschland u. s. w. bezeugen. Adresse ist **C. Wüsten, Frankfurt a. M.** — Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel und werden dieselben größtentheils als Blutarne und Bleichsüchtige behandelt. Keuschungen sind: Abgang milderartiger oder färbelartiger Stühle, blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nächstem Magen oder nach gewissem Speiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Magenäure, Verstopfung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, wellenartige Bewegungen und jagende Schmerzen in den Gedärmen, belegte Zunge, Herzklößen.
 Für sogleich wird Stellung für eine j. Dame, welche in der Wirthschaft und Handarbeiten erfahren, gesucht. Familienzugehörigkeit Bedingung.
 Adr.: Frau **Müller,** Schwelbein postlagernd.